

Die Dornenkrönung

Eine Bildbetrachtung von Rudolf Dorka zum Karlsruher Passionszyklus



Die Dornenkrönung, das Bekleiden mit dem Purpurmantel und die Verspottung wird außer von Lukas von allen Evangelisten in ähnlicher Weise geschildert. (Matthias 27, 27-30) (Markus 15, 16-19) (Johannes 19, 2-5) Bei Lukas wird wiederum nur die Bekleidung durch Herodes mit einem weißen Kleid erwähnt.

Die Dornenkrönung Christi findet vor dem Eingang des Palastes von Pilatus, innerhalb eines mit hohen Mauern umgebenen Hofes, statt. Das Portal ist von zwei Brüstungen eingerahmt deren zwei Säulen einen Balkon tragen, der gleichzeitig eine Überdachung für das Portal bildet. Dieses Gebäudeteil, kann man architektonisch, sowie farblich als Fortsetzung der Innenräume aus dem Bild der Geißelung erleben. Die Farbe des Portal-Brüstung-und Terrassen - Gemäuers ist Violett-Weinrot, wie in dem entsprechenden Innenraum der Geißelung. Die Säulen sind wie dort ebenfalls grün. Innerhalb dieses Portal-Eingangs sitzt Pilatus auf der Mauerbrüstung, dass man ihn von hinten, seitlich zu sehen bekommt und sein Gesicht im Profil erscheint. Er trägt den selben zauberhaften, mit Pflanzenornamenten gewobenen goldgelb-schwarzen Brokat-Mantel und den spitzen Hut mit hochgeklappter Krempe, wie in der Geißelung-Szene. Aus seinem mit weißem Pelz besetzten Ärmel schaut ein prächtiges purpurnes Kleid hervor. Seine rechte Handgeste weist auf Christus. Er scheint im Gespräch mit einem vornehm gekleideten Mann mit braunem Pelz-besetztem blau-schwarzem Gewand und einer golden und rot, reich verzierten Tasche um die Hüfte. Das mit einem violetten Tuch bedeckte, runde Haupt des Vornehmen, das im Halbprofil zu sehen ist, schaut vielsagend mit fragendem Blick auf Pilatus. In der linken Hand hat er eine Schriftrolle. Mit der

rechten Hand weist er ebenfalls auf Christus, wie wenn er an den Fingern abzählend Pilatus von etwas überzeugen wollte. Seine Physiognomie hat etwas warmes, menschliches und trägt keinerlei karikierte Züge, wie die meisten anderen Physiognomien. Spricht er mit Pilatus über das Unrecht, das diesem Unschuldigen zugefügt wird?

Hinter diesen Beiden im Eingang zum Palast steht ein Bärtiger im Gesichtsprofil mit grünem Pelz-besetztem Melonen-Hut und Pelz-besetztem grünem Mantel. Er schaut mit leerem Blick, in Richtung der Peiniger in die unbestimmte Weite. Dahinter, von den vorderen beiden Köpfen fast verdeckt, versucht ein Neugieriger etwas von dem Geschehen mit zu bekommen. Oben vom Balkon, eingespannt zwischen Balkonbrüstung und oberem Rand des Bildes, lehnt sich eine Frau mit weißem Kleid und weißem Kopfgebilde weit über die Mauer um das Geschehen zu beobachten. Neben ihr ein Alter etwas Zurückhaltender in grünem Kleid und gelber Kopfbedeckung.

Ebenfalls von oben, über der gelben bis ockerfarbenen Mauer, lehnen sich zwei Neugierige über die Mauerbrüstung. Der Eine, mit gelben, spitzem Hut und grünem Kleid, unter dem die weißen Ärmel hervorschauen, hält sich an einer Leiter fest, der Andere, mit rot-violettem Kleid, an dem kahlen Baumgest, das in den blauen Himmel ragt sich festhalten,.

Alle, bisher beschriebenen Personen, bekleiden mehr oder weniger das zentrale Geschehen von außen beobachtend oder auch kommentierend.

Im zentralen Geschehen sitzt Christus übergroß mit seinem Purpur-Mantel

angetan, der ihm rundlich über die hängenden Schultern fällt, und an der Brust mit einer goldenen quadratischen Brosche verschlossen ist. Weiter nach unten umfängt er rundend, den in einem weißen Kleid unter dem Mantel hervortretenden rechten Arm. Über den linken verdeckten Arm verläuft er, in strengen, senkrechten Falten nach unten, um dann bei den Füßen, die das weißliche Kleid nochmals zum Vorschein bringen, wieder rundlich die Figur einzuschließen. Seine Hände ruhen überkreuzt, etwas ermüdet auf dem Schoß. Sein ovales Antlitz ist im Bild nach links geneigt, und schaut ergeben alles ertragend nach innen. Es bildet die Mitte, einer ihn kreisförmig

umgebenden Peiniger-Gruppe, die ihm gewalttätig die Dornenkrone aufs Haupt drücken, ihn verhöhnen, an den Haaren zerren und bespeien. Da sind im oberen Bereich um dem Kopf zuerst zwei Peiniger zu nennen, die auch auf dem Geißelung-Bild vorkommen.

Der eine rechts von Christus, der mit einem graugelbem, aus Lederstücken vernähtem Überrock bekleidet ist. An den nackten Schenkeln schaut sein weißes Unterkleid hervor, er trägt schwarze Stiefel an den nackten Beinen. Der Kopf ist mit einem violetten Hut bedeckt, um den ein grünes Tuch, das über den Rücken herunter fällt, gebunden ist. Dieser spuckt Christus ins Antlitz. Er hält ihn mit der linken Hand am Halskragen und zieht mit der rechten an dem hölzernen Knüppel mit dem Christus die Dornenkrone gewaltsam aufs Haupt gedrückt wird.

Gegenüber von diesem, der Andere, erhoben auf der Mauerbrüstung des Portals, halb kniend, halb stehend, von der Seite zu sehen. Er ist ebenfalls, wie auf dem Geißelung-Bild bekleidet, mit einer dunkelblauen Hose, die

an den Füßen in kurzen, knöchelhohen, braunen Stiefeln steckt. An den Hüften schaut sein weißes Hemd unter einem violett-grauen, an den Ärmeln mit roten Lederbändern vernähtem Wams hervor. Auf dem Kopf hat er eine rot-violette Mütze. Er drückt und zieht mit beiden Händen, an dem quer verlaufenden Knüppel, Christus die Dornenkrone auf das Haupt. Da er auf der Mauerbrüstung die grüne Säule mit den Armen umfängt, bildet er eine

Vermittlung zu der Gruppe mit Pilatus, die sich auf diesem Eingangsportal unter dem Balkon befindet.

Über diesen Beiden befindet sich über dem Haupt von Christus ein blau gekleideter Peiniger, mit weißem Blütenkronen-artiger Umrandung seiner rundlichen, blauen Kopfbedeckung. Er presst mit zwei V-artig nach oben sich öffnenden Knüppeln die Dornenkrone in den Nacken von Christus. Spiegelbildlich öffnet sich der Purpur-Mantel V-förmig nach unten. So dass die vier Knüppel-Enden im Zusammenhang mit der Mantelöffnung bzw. dem in die selbe Richtung verlaufenden Arm, des oben beschriebenen rechten Peinigers, gleichsam wie Radian vom Kopf des Christus ausstrahlen. Dadurch wird der Christuskopf als Kreiszentrum noch verstärkt. In diese, den Christuskopf umrundenden Peiniger reiht sich noch ein etwas zurückversetzter Scherge mit kräftig gekrümmtem Nasenprofil und Bart ein. Er hat einen rot-violetten Hut mit spitzer Krempe auf dem Kopf. Seine zum großen Teil verdeckte Rüstung besteht aus eisenbeschlagenen, überlappenden Lederstücken. Dieser zieht mit der rechten, gelb behandschuhten Hand an dem quer-verlaufenden Knüppel, mit der linken zieht er an einem Haarbüschel von Christus. Hinter diesem erscheint noch ein

grün gekleideter Scherge, der das Geschehen beobachtet und eine Verbindung zu den zwei neugierigen über der Hofmauer herstellt.

Eine besondere Stellung innerhalb der Peiniger und Spötter nimmt, der auch schon im Geißelung-Bild der Einflüsterung von Pilatus lauschende, grün-rot gekleidete Scherge ein. Er kniet in der Nähe von Pilatus, links im Bild, auf der rechten Seite von Christus. Er hat den Hut gezogen und den kahlgeschorenen Kopf, wiederum wie bei der Geißelung mit grindiger Stelle und Fliege, weit in den Nacken geworfen um Christus als König der Juden verspottend anzubeten. Mit seiner linken Hand legt er Christus das Schilfrohr als Spottzepter in die Hand.

Ich möchte bei diesem Bild doch mal im Besonderen, die in allen Bildern des Zyklus erscheinende malerische Fähigkeit hervorheben. Es ist mit einem gewissen Genuss zu beobachten, wie der Maler die Farben in Gegensätze, komplementäre Beziehungen, Steigerungen, Hell-Dunkel-Kontraste zu einander setzt, wie er die Farben im Bild verteilt. So lebendig und vielfältig seine menschlichen Beziehungen und Charaktere sind, so lebendig ist seine Farbgebung. Hier zeigt sich ganz, der in der Farbenwelt beheimatete Maler.

Auch in diesem Bild, wie in der Geißelung spielt der komplementäre Kontrast rot-violett vor allem im Palastportal und gelbocker, der Mauer und dem Erdboden eine wichtige Rolle. Diese Farben bilden wiederum den Grundklang der Umgebung, in die, die bunte Vielfalt der menschlichen Beziehungen eingeordnet ist. Ein harmonischer Farbklang, dem eine gewisse würdige, ernsthafte Geistigkeit innewohnt. Stellen sie sich ein Bild vor, gemalt nur in den Farben Rot-Violett und Ockergelb. In diesen Farbzusammenhang wird nun noch

das Blau am Himmel gesetzt, das sich in der, angrenzenden, lichten, gelblichen Mauer besonders kontrastiert.

In den verschiedensten Menschen auf dem Bild kommen nun alle Farben in polaren Beziehungen, in Mischungen und Steigerungen vor, in Weiß und Schwarz, in Gelb und Blau, in Rot und Violett.

In das Rot-Violett der Portalwände eingebettet ist das Gelb-Schwarz des Pilatus, das Blau-Schwarz des vornehmen Herrn, das Weiß an Ärmel und Kragen von Pilatus, dem Kopftuch des grün Bekleideten und der Schriftrolle des Vornehmen, das Schwarz bildet den schattigen Untergrund. Das Grün, als Mischfarbe erscheint bei den Säulen und der Kleidung des leer in die Weite Blickenden, hinter dem Vornehmen. Der Zusammenklang der gesteigerten Farbenpole zum Purpurrot erscheint im Ärmel und Gürtel des Pilatus und ganz zurückhaltend unter Kopfbedeckung, Kragen und Tasche des Vornehmen. Wenn man den linken Peiniger, der als vermittelnde Person zwischen den beiden Gruppierungen erscheint, noch zu den Personen unter dem Portaleingang rechnet, kommt das Blau, das Graublau und das Rotviolett zur Vervollständigung des Farbenspektrums dazu.

Um das Zentrum, des Purpur und Weiß gekleideten Christus erscheinen ebenfalls alle Farben in ihrer Polarität, Steigerung und Mischung. In den gegenüberliegenden Schergen rechts und links von Christus, in den gelblichen Farbtönen des Rechten und den bläulich-violetten Farbtönen des Linken, im Blau des über dem Kopf des Christus sich Befindenden, im Rot-Violett der beiden Mützen. In der Mischung zum Grün und der Steigerung zum Rot, im vor Christus knienden Schergen.

Im Besonderen aber hebt sich das reine Weiß des Unterkleides und das Purpur des Mantels von Christus hervor. Leider kommen bei der vorliegenden Abbildung, die Farben zumeist verfälscht zum Ausdruck. Besonders enttäuschend ist aber, dass das Purpurrot des Mantels nicht in seiner besonderen Qualität, die es im Original hat erscheint.

Wie im Grün, das in unserem Bild gleichmäßig, nie besonders hervortretend gemalt ist, sich die Farbpole Gelb und Blau mischen und dadurch den Menschen in eine gewisse ausgeglichene, manchmal vielleicht auch langweilige Stimmung versetzen, so erscheint das Purpur im Zusammenklang der Steigerung der beiden Farbpole, Rot und Violett. Aus der Steigerung dieser Farben, indem sie in ihrer höchsten Intensität erscheinen und dann zusammen klingen, wird nicht, wie erwartet eine Mischung erreicht sondern gleichsam wie eine Neugeburt wird das Purpur aus den beiden gesteigerten Polen heraus-geboren. Wer das Phänomen erlebt hat, wenn man die beiden Pole des Regenbogens, die im Regenbogen weitest von einander getrennt erscheinen, Im prismatischen Versuch zusammen bringt, weiß, was Goethe in seiner Farbenlehre beschreibt: „Wenn wir beim Gelben und Blauen eine Steigerung ins Rot gesehen haben und dabei unsere Gefühle bemerkt haben, so lässt sich denken, dass nun in der Bereinigung der gesteigerten Pole eine eigentliche Beruhigung, die wir eine ideale Befriedigung nennen möchten, stattfinden könne. Und so entsteht bei physischen Phänomenen diese höchste aller Farberscheinungen aus dem Zusammentreten zweier entgegengesetzter Enden, die sich zu einer Bereinigung nach und nach selbst vorbereitet haben. Die Wirkung dieser Farbe ist so einzig wie ihre

Natur. Sie gibt einen Eindruck sowohl von Ernst und Würde als von Huld und Anmut. Jenes leistet sie in ihrem dunklen verdichteten, dieses in ihrem hellen, verdünnten Zustande. Und so kann sich die Würde des Alters und die Liebenswürdigkeit der Jugend sich in eine Farbe kleiden.“

Im steigern der gegensätzlichen Farberscheinungen, der gesteigerten aktiven, tätigen Seite des Lichtes in den Farben Gelb, Orange und Rot und der passiven Farben, der an der Dunkelheit leidenden Seite des Lichtes, Blau, Blau-Violett und Rot-Violett, entsteht beim Zusammenklang ein Neues, das nicht eine Mischung beider einseitiger Tendenzen ist, sondern eine ganz neue Qualität offenbart. Es entsteht nämlich nicht, eine gegenseitige Nivellierung der beiden Charaktere, wie beim Grün, sondern ein Neues, das, wie Goethe schreibt, teils actu, teils potentia alle anderen Farben enthält, die höchste aller Farberscheinungen.

Tiefer Ernst und königliche Würde erleben wir bei dieser Farbe. Diese Farbe scheint Licht und Finsternis in ihre Gegensätzen zu überwindend, wie eine Neugeburt aus den Taten und Leiden des Lichtes erstehend. Die zur Sinnlichkeit neigenden lichten warmen Farben gelb, orange, rot, und die zum Geistigen neigenden Farben Blau und Violett schaffen in ihrem Zusammenklingen eine neue Welt, die zugleich sinnlich und geistig erlebt wird., und damit Ausdruck einer Welt des wahren Menschen, des Urbildes des Menschen wird.

Um das Leiden dieses Menschen in seiner Intensität zum Ausdruck zu bringen wiederum ein Mittelhochdeutsches Traktat

Mittelhochdeutsches Traktat „Do der minnenklich got“

„Sie taten ihm ein altes, zerissenes, böß verschabtes „Mentili“ an, und setzten ihn nieder mit harter, (vigentlicher) Handlung auf einen harten Stuhl, auf seine vielen schmerzlichen Wunden, die zwischen Ihm und dem Stuhl waren.“....

„Sie machten eine Krone aus scharfen Dornen und Stacheln, und die Dornen waren so scharf, dass sie sie nicht anrührten mit bloßen Händen, da ihnen die Hände blutig geworden wären, so scharf waren die Dornen. Und die Krone setzten sie ihm auf sein verwundetes und versehrtes Haupt, das schon um und um wund war und die langen Dornen machten noch tiefere Wunden. O, was für ein großer Schmerz das war, Wunden in Wunden, weil es keine dünne Krone war sondern eine dicke Krone. Sie ging ihm hinten herab bis zu seinem Nacken, und war nach oben geschaffen wie ein Hut. Sie legten ihm über die Krone eine Stangen und Speer und hingen sich daran, darum, dass sie ihm fest auf den Kopf gedrückt wurde und ihm nicht so leicht abfiel. Und sie drückten ihm die Krone so fest und so tief in sein verwundetes und blutendes Haupt, und stachen ihm die Dornen durch seine Hirnschale und in sein heiliges „Hirni,“ „Und das grimmige Drücken der scharfen Krone, drängte und scheuerte ihm an seiner Stirne und drang ihm in sein Fleisch, dass es ihm über die Augenbrauen und die Augen herab hing, wie ein „Gehütz“, und stachen ihm in seine Augenlider und seine Schlagader und seine Ohren und in seinen Nacken. Von dieser Krone empfing unser Herr mehr als tausend Wunden in sein heiliges Haupt, und es flossen mehr als tausend blutige Rinnsale über sein heiliges Haupt auch von anderen Wunden, die schon vorher in sein heiliges Haupt gingen. Und sein Antlitz, und seine Haare, sein Mund, sein Bart, sein Nacken, seine Brust, waren voller Blut und klebten

und gerannen (gefror) wie ein Kuchen an einander. Ach wer kann über den großen Jammer sprechen, den sie an ihm begingen. (ach, wer kan daz gross iomer volle sagen, daz si an im begiengent). Sie gaben ihm ein Meer-Rohr (mer ror) in seine rechte Hand, als ein Zepter eines falschen Königs, dessen Hand allmächtig war und ist. Und sie beteten ihn an und und grüßten ihn im Spott und sprachen: „Gegrübet seist Du, König der Juden.“ und also grüßten und verspotteten sie ihn und sammelten ihren Unflat aus der Nase und dem Mund und warfen es ihm in sein Antlitz und seinen Mund, dass es an ihm herunter rann, was sie im in seinen göttlichen Mund gespeit hatten..... Und so war sein göttlich, „minnenglich“ Antlitz so voller Schweiß, von Tränen, von Blut, von Unflat, wie man es nie jemand wünschen würde. Und keiner war zu ihm barmherzig, dass er ihn schützte oder zu ihm sprach: „hör auf, es ist genug, mit all der Schmach, die man ihm antut.“

Sind die Menschen im Portaleingang auf dem Balkon und oberhalb der Mauer nicht von außen beobachtend beurteilend, Verständnis suchend? Vielleicht erahnen die drei Menschen im Portaleingang, Pilatus, der so menschlich mit Pilatus sprechende Vornehme und der ins Unbestimmte Schauende, die Unschuld dieses Menschen, aber ohne wirkliche Erkenntnis des tieferen Wesens des Menschensohnes, bleiben sie in ihrem äußerlichen verstandesmäßigen Beurteilen.

Die im Kreis den Christus in ihrer Mitte einschließende Gruppe bildet einen aktiven, handelnden Pol. Sie malträtiert, misshandeln, verspotten den Leib Christi ohne Kenntnis des wahren Menschenwesens. Sie verspotten und misshandeln, ohne es zu wissen, ihr eigenes

königliches Mittelpunktwesen.

Im zusammenklingenden Betrachten des ganzen Bildes kann erlebt werden, wie aus der Vielfalt der Farbenwelt das Purpur als Zusammenklang aller Farben entsteht. Es ist aber nicht durch Mischung, sondern als eine Neugeburt entstanden. So wird in der Vielfalt der menschlichen Seelenäußerungen, das diesen Seelenäußerungen zugrunde liegende Zusammenklangs-Wesen, der Mensch, der Christus geboren.

Auf das Äußere bezogener, urteilender Verstand, spottendes, verachtendes Gefühl und boshafter den Leib schändender Wille, kommen in den verschiedenen bunten Menschengruppen zum Vorschein. Bei aller Entmenschlichung, der einst von den geistigen Hierarchien geschenkt, Seelenfähigkeiten, freies urteilendes Denken, liebendes Gefühl, und gütiger Wille, erscheint in der Mitte wiederum, wie in den vorhergehenden Bildern das königliche Urbild und Ewigkeitswesen des Menschen, der Christus. In Liebe,

alles ertragend, alles erdulnd, schaut das sinnlich-übersinnliche Wesen aus dem Geschehen heraus.

Aus dem Zyklus STROPHEN* *von Christoph Köhler*

(Karfreitag)

Strophe LVII (Spinnweb)

Wie rasch wird einst dein Lebensgespinnst zerrissen sein! Ganz so wie Spinnweb, durch das eine Hand irrtümlich, oder auch spielerisch, fährt. War da Spinnweb? fragt am folgenden Tag die Hand

(und auch nur sie), und am wiederum darauf folgenden hat sie es fast schon vergessen und tut anderes.

(ChK 2010)

(Karsamstag)

STROPHE LI (Lyrik)

Vordringen zu dem, was mit dir geschieht und wie du dich befindest. Mit deiner Sprachfähigkeit einbrechen in dich, doch nichts zerstören, nicht stören die Vorgänge in deinem Museum, das du bist UND vorfindest nach dem Durchstoßen des Portals, welches nie geschlossen ist, doch um so schwieriger zu durchschreiten.

(ChK 2009)

(Ostersonntag)

STROPHE L (Der Mensch)

Mißversteht mich nicht: Jedoch, auf den Menschen hinsehn wie auf ein Ding, auf ein Ölgemälde etwa, eine reich verzierte Kachel, worauf wir lange ruhig schauen, um diese Schönheit in uns eingehn zu lassen, die wir da erblicken. So, am Betrachten der schönen Dinge lernen das Betrachten des Menschen.

(ChK 2009)

** In Erinnerung und in Anlehnung an JOSEPH BRODSKY (*1940 St.Petersburg +1996 New York)*